Korrespondenzblatt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tuliert. Gratuliert zu was? Weil er als Holzbildhauer in den berufskundlichen Fächern überall die Note 1 bekommen hat. Er hat damit die beste Prüfung im Kanton Luzern gemacht.

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Lebensangst — warum?

Eine Zeiterscheinung, auf die man in Zeitschriften oder Gesprächen immer häufiger stößt, ist das Thema «Lebensangst». Man möchte fast nicht glauben, daß es so etwas gibt. Daß die Leute trotz den guten Verdienstmöglichkeiten und dem gehobenen Lebensstandard Angst haben vor dem Leben, vor der Zukunft, muß doch etwas merkwürdig anmuten. Und doch ist es so. Ärzte, Seelsorger und andere prominente Leute sprechen von der Lebensangst als einer typischen Zeiterscheinung. Wohl gilt das mehr für die ältern Jahrgänge als für die Jungen. Für letztere ist die Zukunft meistens rosig und das Leben verheißungsvoll. Sicher möchten wir alle etwas von der jugendlichen Lebensfreude und dem Zukunftsglauben ins Alter hinüberretten. Wer das kann, muß ein beneidenswerter Mensch sein. Nun werden aber häufiger Leute von Angst und Unsicherheit erfaßt, die im Leben gereift sind und von denen man erwarten sollte, daß sie mutiger und sicherer seien. Wenn man an den Unfrieden auf der Welt denkt, an die Spannungen und Kriegsdrohungen, dann könnte man die Angst schon begreifen. Aber die Lebensangst, von welcher hier die Rede ist, hat damit wenig oder nichts zu tun. Sie würde auch da sein, wenn von Kriegsgefahr keine Spur wäre.

Lebensangst hat es sicher zu allen Zeiten gegeben, aber heute ist sie allgemeiner und verbreiteter, so daß man sich mit ihr befassen muß. Sie droht zu einer Zeitkrankheit zu werden. Man ist den Ursachen nachgegangen, hat darüber gesprochen und geschrieben. Die einen machen das Arbeitstempo, die Unrast, den Lärm, welche die Nerven zerrütten, dafür verantwortlich. Andere wieder sagen: Im Leben hat nichts mehr dauernd Bestand. Was gestern noch gültig war, ist es heute nicht mehr. Die Leute verlieren den Boden unter den Füßen und den Halt. Sie sind entwurzelt. Das alles mag schon stimmen. Deutlicher wurde aber der Grund an einem ärztlichen Fortbildungskurs genannt. Das Problem der Lebensangst wurde hier besprochen. Ein bekannter Arzt äußerte sich wie folgt zur Sache: «Wenn

die Lebensangst so weit verbreitet ist, hängt das damit zusammen, daß die Menschen vergessen haben, daß es einen Herrn gibt. Eine Menschheit, die nur auf sich selbst gestellt ist und ohne höhere Bindung dahinlebt, wird immer mehr in Unsicherheit und Angst gerissen.»

Diese Feststellung ist treffend und verdient beachtet zu werden. Freilich ist sie auch nicht neu. Was dieser Arzt sagte, wird immer wieder von den Kanzeln unserer Kirchen gelehrt. Fr. B.

Aus den Sektionen:

Bericht des Gehörlosenvereins Graubünden

Eigentlich hätte unsere Jubiläumsversammlung schon im Herbst 1957 stattfinden sollen. Da aber damals in der Bündnerischen Metropole die Grippe ausgebrochen war, mußte diese Tagung auf dieses Frühjahr verschoben werden. Diese Verlegung hat wohl niemand verdrossen, und so durften wir die Versammlung am 4. Mai 1958 durchführen.

Es war als ob der Himmel seine Freude daran bekundete und uns mit einem Geschenk beglücken wollte. Ein Ätherblau lag über uns, Bluest und Blumenpracht allüberall. Sommerlich gekleidete Menschen mit frohen Gesichtern belebten die Straßen, alles in allem, es war der reinste Festtag.

Schlicht und einfach wurde dieser Tag von uns begangen. Eine mächtige Freude erfüllte uns, als wir nach langer, schwerer Krankheit unseren Hochwürden Herrn Spiritual Amstalden unter uns haben durften. Wie haben wir ihn vermißt, ist er uns doch ein lieber, guter Freund geworden, so daß wir uns kaum mehr eine Versammlung ohne ihn denken mögen.

Die Traktanden selbst waren in einer guten Stunde erledigt. Zur Feier des Tages war sogar der Rednertisch mit Blumen geschmückt. Sämtliche Vorstandsmitglieder haben sich zu einer Wiederwahl für die nächste Amtsdauer bereit erklärt. Fräulein Jung sprach dem Präsidenten den wärmsten Dank aus für seine vortreffliche und umsichtsvolle Leitung während der verflossenen Jahre. Selbst unser Revisor, Herr Lehrer Tschannen, ließ es sich nicht nehmen, der Versammlung beizuwohnen und uns damit eine große Freude zu bereiten. Auch er richtete herzliche Worte des Dankes an den gesamten Vorstand. Wie viel Leid und auch Freud birgt doch eine solche Spanne Zeit in sich. Wir haben allen Grund zu danken und uns zu freuen.

Nach einem gut schmeckenden Mittagessen im «Rosengarten» kehrten wir wiederum ins Schulhaus zurück. Wir waren voll Spannung und «Gwunder», was uns Herr Lehrer Danuser in seinem Vortrag «Wächter aus früheren Zeiten» erzählen werde. Ja, ja die gute, alte Zeit, wie muß sie romantisch gewesen sein. — Da leuchteten Nachts keine blendenden Lichtreklamen, noch die Schlußlichter der endlosen Autokolonnen oder gar der Aeroplane. Dunkel und still lag die Nacht über dem Tal. Auf den Türmen wachten die Wächter, denen sich die Menschen anvertrauen durften. In einen Mantel gehüllt, den Hut tief über die Ohren gezogen, mit einer brennenden Laterne in der Hand,

zog unser lieber Herr Danuser als Nachtwächter durch das Schulzimmer und sang das alte Nachtwächterlied:

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
unsre Glock hat Zehn geschlagen,
Zehn Gebote setzt Gott ein,
Gib, daß wir gehorsam sein.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
unsre Glock hat Elf geschlagen.
Elf der Jünger blieben treu,
Hilf, daß wir im Tod ohn Reu.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
unsre Glock hat Zwölf geschlagen.
Zwölf, das ist das Ziel der Zeit,
Mensch bedenk die Ewigkeit.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
unsre Glock hat Eins geschlagen.
Eins ist allein der ew'ge Gott,
der uns trägt aus aller Not.

Wunderbar, wir glaubten uns ganz in jene Zeit versetzt. Wie wohltuend muß dieses Lied geklungen haben. Es konnte selbst der englische Gast nach vielen ruhelosen Nächten den gesegneten Schlaf finden. Was würden wohl jene Wächter sagen, wenn sie den Lärm, das Tempo und all den Betrieb von heute erleben müßten? So ändern sich die Zeiten — und vielleicht auch die Menschen. Auf dem höchsten Thron aber wacht noch heute Tag und Nacht der alleinige Gott, dem wir uns im Blicke auf die Ewigkeit schon heute und immerdar anbefehlen wollen.

Zu Ehren des Tages gab es diesmal einen Gratis-Imbiß. Die übrige Zeit blieb noch zu lebhaftem Geplauder übrig. Da geht der Stoff nie aus.

Zum Schluß danken wir Herrn Lehrer Danuser recht herzlich, daß er sich uns immer wieder zur Verfügung stellt. Danken möchten wir auch allen andern, die zum vollen Gelingen des Tages beigetragen haben. Wir kehrten tief beglückt heim, beseelt vom Wunsche, daß uns die Ruhe aus der Zeit der Nachtwächter zuteil werde. Glückauf ins zweite Dezennium!

Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen.
Herr durch deine Güt und Macht
Gib uns eine gute Nacht.

Wildhaus, den 21. Mai 1958. Trudi Mösle

Inhaltsverzeichnis

Schweizerischer Gehörlosentag St. Gallen 177
Rundschau 180
Bilderrätsel 181

Aus der Welt der Gehörlosen

Delegiertenversammlung des Schweiz Verbandes sür Taubstummenhilfe . 182
Wochenendkurs für gehörlose Vereinskassiere 183
Auf dem Herzberg 184
Herr Professor Dr. F. Nager 80jährig 185
Vom Duzen 186
Aus der Gewerbeschule für Gehörlose 187

Korrespondenzblatt

Lebensangst — warum? 188
Aus den Sektionen: Gehörlosenverein Graubünden 189